

TEILHABE VON JUGENDLICHEN IM LANDKREIS NORDHAUSEN

Gefördert durch



Inhaltsverzeichnis

1	Begriffsklärung und Abgrenzung	3
2	Methodik	3
3	Ergebnisse.....	4
3.1	Soziodemographische Aspekte	4
3.2	Aussagen zum Familienleben	8
3.3	Allgemeine Zufriedenheit, Sorgen und Nöte.....	10
3.4	Selbstbild	15
3.5	Gesprächspartner bei Problemen	16
3.6	Politisches Interesse und Teilhabe	18
3.7	Zukunft	21
4	Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen	22
5	Literaturverzeichnis.....	24
6	Impressum	25

Abbildung 1: Zusammenleben mit den Eltern.....	6
Abbildung 2: Arbeitslosigkeit nach Familienstatus in Prozent, Klasse 8-12.....	7
Abbildung 3: Schulart und Arbeitslosigkeit der Eltern, Klasse 5-7	8
Abbildung 4: In unserer Familie sprechen wir viel miteinander nach Erwerbsstatus, Klasse 8-12.....	9
Abbildung 5: Zufriedenheit mit der familiären Situation in Prozent, Klasse 8-12.....	9
Abbildung 6: Sorgen um das eigene Äußere der Klasse 5-7.....	10
Abbildung 7: Geldsorgen nach Erwerbstatus, Vergleich der Altersgruppen.....	11
Abbildung 8: Probleme mit Alkohol und Drogen, Klassen 5-7.	11
Abbildung 9: Probleme mit Gewalt, Klasse 5-7	12
Abbildung 10: Probleme mit Alkohol und Drogen, Klassen 8-12.	13
Abbildung 11: Zufriedenheit mit dem Freundeskreis, Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppen.....	14
Abbildung 12: Probleme mit Mobbing, Vergleich nach Erwerbstatus der Eltern und Altersgruppen	15
Abbildung 13: Lebenszufriedenheit insgesamt, Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppen.....	15
Abbildung 14: Selbstbild Stolz, Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppe	16
Abbildung 15: Mit wem besprichst Du zurzeit Deine Sorgen und Nöte?(Mutter), Klasse 8-12.....	17
Abbildung 16: Mit wem besprichst Du deine Sorgen und Nöte (Betreuer/Sozialarbeiter), Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppen.....	18
Abbildung 17: Spätere Wahlabsicht nach Schulart	19
Abbildung 18: Politikverständnis nach Schulart	20
Abbildung 19: Jugendliche werden politisch nicht ernstgenommen, nach Schulart	20
Abbildung 20: Zukunftswünsche nach Abschluss der Schule.....	21
Abbildung 21: Verwirklichung der Wünsche im Landkreis Nordhausen.....	22

1 Begriffsklärung und Abgrenzung

Im folgenden Bericht werden die Ergebnisse der Lebenslagenbefragung von Jugendlichen des Landratsamt Nordhausen mit dem Schwerpunkt „Armut“ dargestellt. Armut wird im sozialwissenschaftlichen Verständnis nicht ausschließlich über das Fehlen finanzieller Mittel definiert, sondern wird mehrdimensional verstanden. Ein Zugang hier ist der Lebenslagenansatz. *„Die Lebenslage Armut steht für eine Einschränkung des Spielraums, der dem Einzelnen in einer gegebenen Gesellschaft zur Entfaltung und Befriedigung seiner wichtigen Interessen mindestens zur Verfügung stehen sollte, bzw. für das Unterschreiten entsprechender Minimalstandards“* (Barthelsheimer o.J., 49). Einen weiteren Ansatz stellt das Konzept der sozialen Teilhabe dar. Armut wird als Ausgrenzung verstanden, welche durch mangelnde soziale Teilhabe und Integration und fehlende Macht definiert wird. (ebd.) In diesem Bericht wird, insofern die Datenlage es erlaubt, der politisch-normative Ansatz (ALG-II-Bezug) mit dem Lebenslagen- und Teilhabekonzept verknüpft, wie es in einschlägigen, bundesweiten Studien ebenfalls erfolgt. Die relative Einkommensarmut kann aufgrund der Datenlage nicht in die Betrachtung einbezogen werden.

In Deutschland gelten ca. 15% der Kinder und Jugendlichen als arm oder armutsgefährdet, dies entspricht einer Zahl von ca. 2,55 Millionen Kindern und Jugendlichen (Wissenschaftlicher Dienst des deutschen Bundestages (2017),6). Einschlägige Studien, z.B. von Laubstein, Holz, Sedig (2016) belegen, dass die Teilhabe von armen Kindern und Jugendlichen in allen Bereichen erheblich eingeschränkt ist. Folgende Kategorien werden in Bezug auf eine lebenslagen- und teilhabebezogene Betrachtung festgehalten:

- *„materielle Lage (materielle Ausstattung und Möglichkeit zur Teilhabe am altersspezifischen Konsum),*
- *soziale Lage (soziale Interaktion und deren Verfügbarkeit sowie Qualität),*
- *kulturelle Lage (formale Bildung sowie non-formale und informelle Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten) und*
- *gesundheitliche Lage (physische und psychische Gesundheit wie gesundheitsbezogene Verhaltensweisen).“ (ebd.,12)*

Die genannten Kategorien werden im folgenden Bericht aufgenommen.

2 Methodik

2016 erfolgte über das Landratsamt Nordhausen eine Lebenslagenbefragung von Kindern und Jugendlichen aus dem Landkreis Nordhausen. Ziel der Erhebung war es, eine sichere Datenlage zur Jugendförderplanung des Landkreises Nordhausen zu schaffen. Dazu wurden alle Kinder und Jugendlichen

der Regelschulen, Gymnasien und des staatlichen Berufsschulzentrums der Klassen 5-12 befragt. Die Anzahl der befragten Jugendlichen liegt bei 1804. Ziel der jetzigen Erhebung war es, die vorhandenen Daten mit dem Schwerpunkt „Armut“ auszuwerten. Dabei wird hier ein Armutsbegriff zugrunde gelegt, der über den Aspekt fehlender finanzieller Mittel hinausgeht und auf Teilhabe / Nicht-Teilhabe basiert.

Um die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Armutsgefährdung vergleichen zu können, musste zunächst ein Indikator gefunden werden, der eine Gruppenbildung ermöglicht. Dazu wurde auf den Aspekt der Arbeitslosigkeit zurückgegriffen. Dazu wurde aus den Variablen „Mutter arbeitslos“ und „Vater arbeitslos“ die Variable „Erwerbsstatus der Eltern“ errechnet. Durch das Aufsummieren beider Variablen ergaben sich die Kennziffern „0“= keine Arbeitslosigkeit „1“= ein Elternteil betroffen und „2“= beide Eltern betroffen. Dieser Indikator erwies sich als der trennschärfste (politisch-normative Betrachtung, vgl. Absatz 1), auch wenn diese Betrachtungsweise nicht ausschließlich angesehen werden kann. Andere Aspekte, wie Teilzeitarbeit, öffentlich geförderte Beschäftigung sowie ein geringer Arbeitslohn der Eltern sind aus der vorhandenen Datenbasis nicht ableitbar (relative Einkommensarmut, vgl. Absatz 1). Die Auswertung erfolgte deskriptiv nach Aspekten des in Absatz 1 beschriebenen lebenslagenorientierten und teilhabeorientierten Armutsbegriffs.

Für die Befragungsgruppe der Klassenstufen 5-8 wurde der Fragebogen leicht gekürzt und es wurde bei einigen Items altersspezifisch umformuliert. Dies hat zur Folge, dass zwei getrennte Datensätze entstanden sind, die weitestgehend getrennt ausgewertet worden sind. Erst im letzten Schritt der Auswertung und bei Analogie der Fragen wurde eine inhaltliche Zusammenführung vorgenommen.

3 Ergebnisse

3.1 Soziodemographische Aspekte

Zur befragten Gruppe der Jugendlichen zählen 1804 Jugendliche der Klassen 8-12 aus Nordhausen (N=724) und den übrigen Planungskreisen (N=1080) sowie 1599 Kindern der Klassen 5-7, davon 620 aus Nordhausen und 963 aus umliegenden Planungskreisen. In Tabelle 1 und 2 sind die Anteile der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen nach Planungskreisen zu entnehmen.

Tabelle 1: Jugendliche der Klassen 8-12 nach Planungskreisen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nordhausen	724	40,1	40,4	40,4
	Hohnstein	200	11,1	11,2	51,6
	Goldene Aue	133	7,4	7,4	59,0

	Hainleite	203	11,3	11,3	70,4
	Elrich	186	10,3	10,4	80,7
	Bleicherode	261	14,5	14,6	95,3
	Sonstige	84	4,7	4,7	100,0
	Gesamt	1791	99,3	100,0	
Fehlend	System	13	0,7		
Gesamt		1804	100,0		

Tabelle 2: Kinder der Klassen 5-7 nach Planungskreisen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ohne Angabe	16	1,0	1,0	1,0
	Nordhausen	620	38,8	38,8	39,8
	Hohnstein	163	10,2	10,2	50,0
	Goldene Aue	176	11,0	11,0	61,0
	Hainleite	175	10,9	10,9	71,9
	Ellrich	159	9,9	9,9	81,9
	Bleicherode	233	14,6	14,6	96,4
	Sonstige	57	3,6	3,6	100,0
	Gesamt	1599	100,0	100,0	

Die meisten Jugendliche leben mit beiden Elternteilen zusammen. 24,9% der Jugendlichen leben nur mit einem Elternteil zusammen. 9,2% beider Gruppen leben entweder bei anderen Angehörigen, sind

in Heimen oder Pflegefamilien untergebracht. Ein geringer Teil der Jugendlichen der Klassen 8-12 lebt bereits in eigenen Wohnungen bzw. mit Partner*innen zusammen.

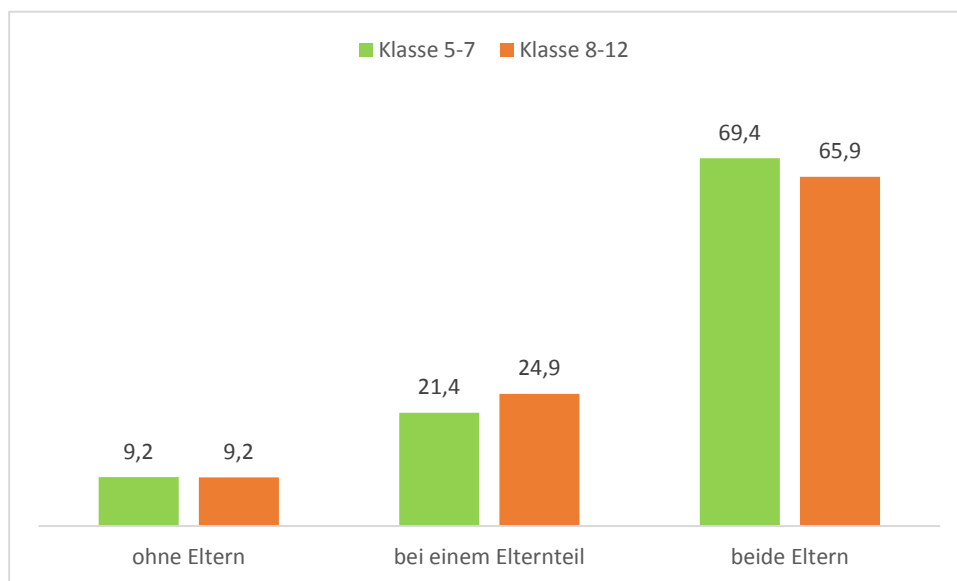


Abbildung 1: Zusammenleben mit den Eltern

Ein Teil der Jugendlichen lebt in Familien, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Nur bei einem geringen Teil der Jugendlichen der Klassen 8-12 sind beide Elternteile betroffen (0,6%). 6% der Jugendlichen gaben an, dass ein Elternteil betroffen ist. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der jüngeren Befragungsgruppe.

Der Anteil der arbeitslosen Eltern ist höher, wenn beide Eltern getrennt leben, wie Abbildung 2 für die Klassen 8-12 dargestellt ist. Der Anteil der Familien, bei denen ein Elternteil von Arbeitslosigkeit betroffen war, ist um das Doppelte erhöht, wenn Jugendliche angegeben haben, dass sie nur mit einem Elternteil zusammenleben. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Gruppe der Kinder. Alleinerziehende Eltern sind laut Angabe der Kinder der Klassen 5-7 zu 17,7% arbeitslos, während bei den Paarfamilien nur 9,4% betroffen sind.

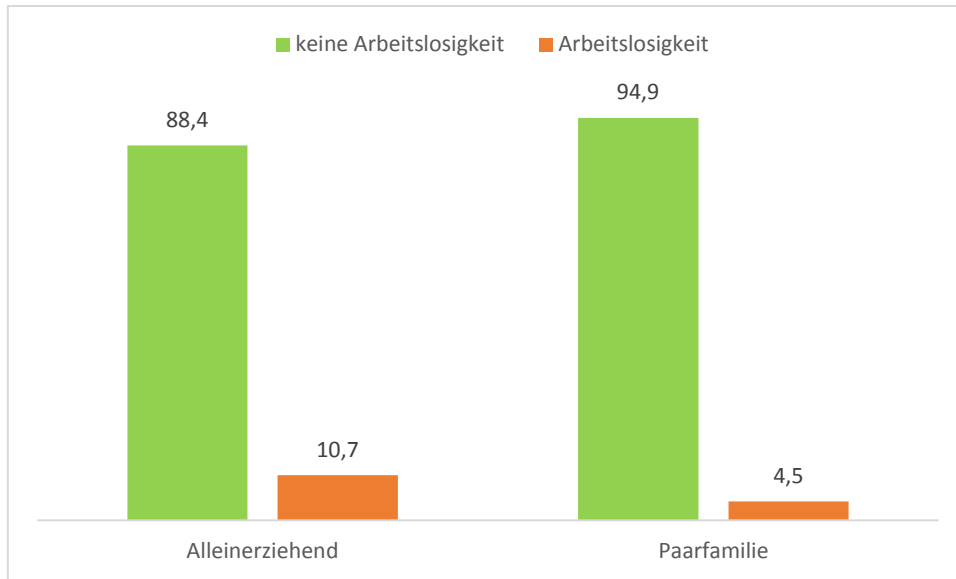


Abbildung 2: Arbeitslosigkeit nach Familienstatus in Prozent, Klasse 8-12.¹

Trotz geringer Fallzahlen hat sich der Indikator der Arbeitslosigkeit als sehr aussagekräftig herausgestellt, wenn Problemlagen von Kindern und Jugendlichen herausgearbeitet werden sollen. Insbesondere bei der Gruppe der ca. 14-bis 18jährigen Jugendlichen zeigen sich deutliche Unterschiede. Jugendliche aus Familien, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, scheinen deutlich stärker von psychischen und sozialen Problemen belastet und in ihrer Teilhabe eingeschränkt zu sein. Andere Indikatoren, wie die Schulform oder eine Differenzierung nach Stadt und Land haben sich als wesentlich weniger aussagekräftig erwiesen.

Tabelle 3 zeigt, welche Schulart die Schülerinnen und Schüler zum Befragungszeitraum besuchten.

Tabelle 3: Schulart nach Befragungsgruppen

	Klassen 8-12		Klasse 5-7	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
Regelschule	752	43,4	852	56,3
Berufsschule	32	1,8		
Gymnasium	940	54,3	660	43,7
Sonstige	8	0,5		
Gesamt	1732	100,0	1512	100,0

Kinder und Jugendliche, deren Familien von Arbeitslosigkeit betroffen sind, besuchen weniger häufig das Gymnasium. Während sich bei den Jugendlichen, deren Eltern erwerbstätig sind, sich die Zahl der

¹ Aus Gründen der Darstellung wurde auf den Aspekt „beide Eltern arbeitslos“ hier verzichtet. Die Zahlen beziehen sich auf die Arbeitslosigkeit eines Elternteils.

Gymnasial- und Regelschulbesuche etwa die Waage hält, sinkt die Zahl der Gymnasialbesuche bei Arbeitslosigkeit der Eltern auf ca. 30%. Bei der Gruppe der befragten Kinder der Klasse 5-7 besucht kein Kind, dessen beide Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, das Gymnasium. Bei den Jugendlichen der Klassen 8-12 mit Eltern des gleichen Erwerbsstatus ist es jede/r fünfte Befragte, die/der das Gymnasium besucht.

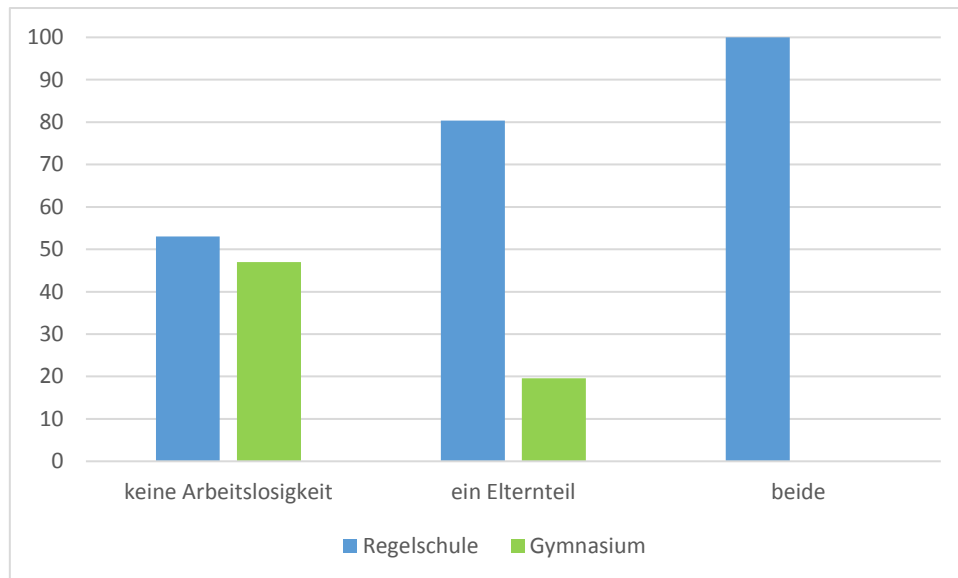


Abbildung 3: Schulart und Arbeitslosigkeit der Eltern, Klasse 5-7

3.2 Aussagen zum Familienleben

In diesem Abschnitt wird das Zusammenleben in Familien untersucht. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Kommunikationsstrukturen in der Familie. Positiv anzumerken ist, dass ein Großteil der Jugendlichen angegeben hat, dass in den Familien viel miteinander geredet wird (vgl. Abbildung 4) und der größere Teil der Jugendlichen angegeben hat, mit allen Problemen zu den Eltern kommen zu können . Hier ergeben sich nur leichte Unterschiede zugunsten der Familien, die nicht von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch für die Kinder der Klassen 5-7.

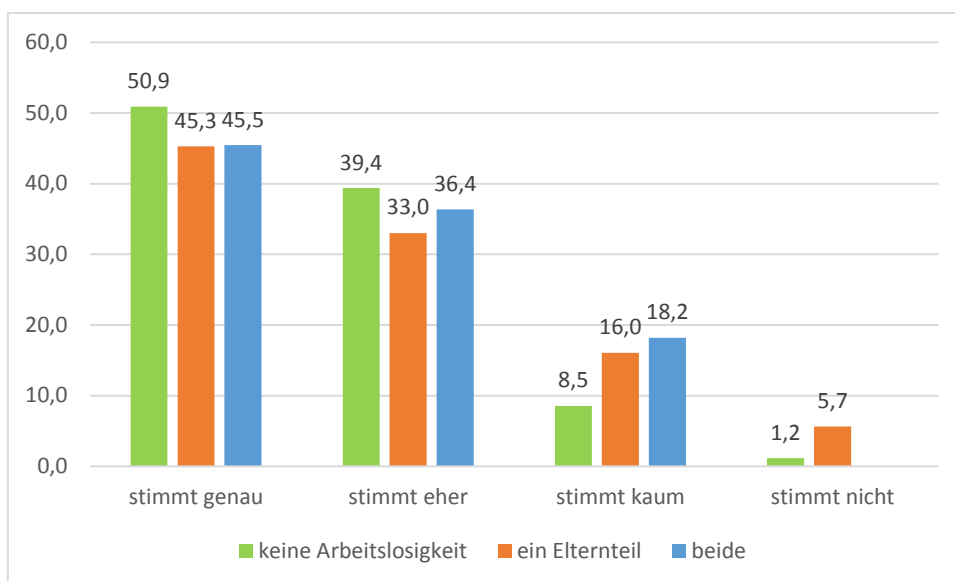


Abbildung 4: In unserer Familie sprechen wir viel miteinander nach Erwerbsstatus, Klasse 8-12

Auch bei weiteren Items, zum Beispiel inwieweit sich die Eltern für Freunde, Freizeitaktivitäten und den Aufenthaltsort der Jugendlichen interessieren, zeigten sich keine nennenswerten Unterschiede innerhalb der zu vergleichenden Gruppen.

Dennoch äußerten insbesondere Jugendliche der Klassen 8-12, bei denen beide Eltern arbeitslos sind, die höchste Unzufriedenheit mit ihrer familiären Situation, wie Abbildung 5 zu entnehmen ist.

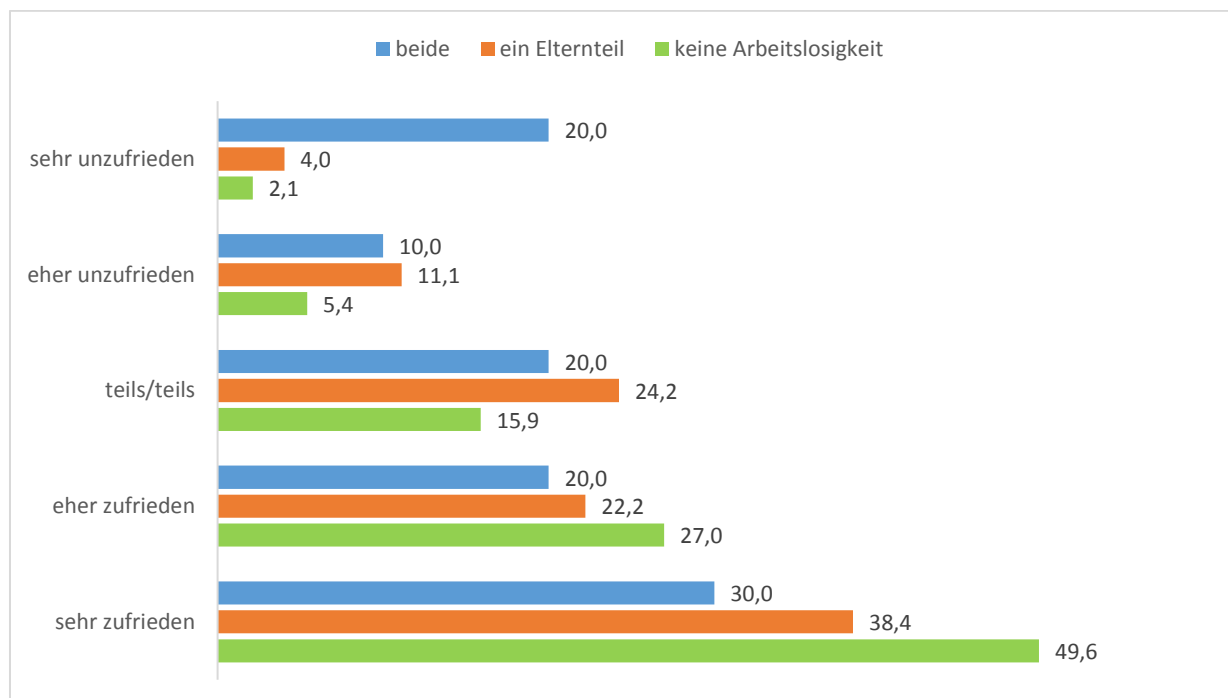


Abbildung 5: Zufriedenheit mit der familiären Situation in Prozent, Klasse 8-12

Dieses Ergebnis trifft jedoch nicht auf die Kinder der Klassen 5-7 zu. Hier ergeben bei weitem weniger drastische Unterschiede wie bei den Jugendlichen, sondern es entsteht ein eher homogenes Bild. Es

ist daher davon auszugehen, dass Probleme, die Arbeitslosigkeit und das damit einhergehende Armutsrisiko nach sich ziehen, größere Auswirkungen auf Jugendliche als auf Kinder haben

3.3 Allgemeine Zufriedenheit, Sorgen und Nöte

In vielen Bereichen unterscheiden sich Kinder und Jugendliche mit erwerbstätigen und arbeitslosen Eltern nicht wesentlich in ihren Sorgen und Nöten. Beispielsweise haben Jugendliche der Klassen 8 bis 12 in gleichem Maße Probleme mit Liebeskummer. Für alle Gruppen gleichermaßen besorgniserregend ist der hohe Stellenwert der äußeren Erscheinung. Selbst bei den befragten Kindern der Klassen 5-7 empfinden 9,3% ihr Aussehen und ihren Körper als großes Problem. Bei den älteren Befragten sind es sogar 13,1%, wie Abbildung 6 zeigt.

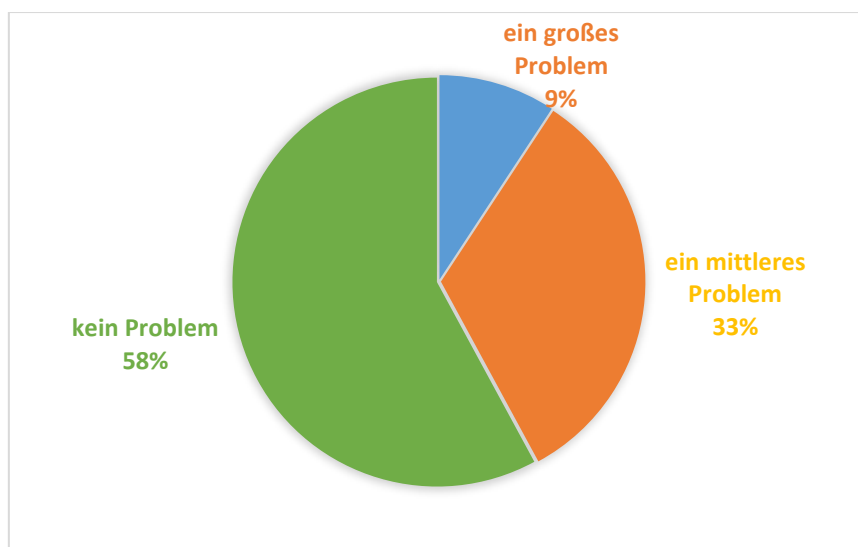


Abbildung 6: Sorgen um das eigene Äußere der Klasse 5-7

Wie untenstehende Abbildung zeigt, geben Kinder und Jugendliche, deren Eltern arbeitslos sind, häufiger an, große oder mittlere Probleme mit Geld zu haben. Ein Unterschied ist in beiden Befragungsgruppen zu beobachten, der jedoch bei den Jugendlichen der Klassen 8-12 deutlich ausgeprägter ist. Es ist anzunehmen, dass der Mangel an Geld für die ältere Befragungsgruppe größere Auswirkungen auf die soziale und kulturelle Teilhabe hat als auf die jüngere Gruppe und daher als problematischer wahrgenommen wird.

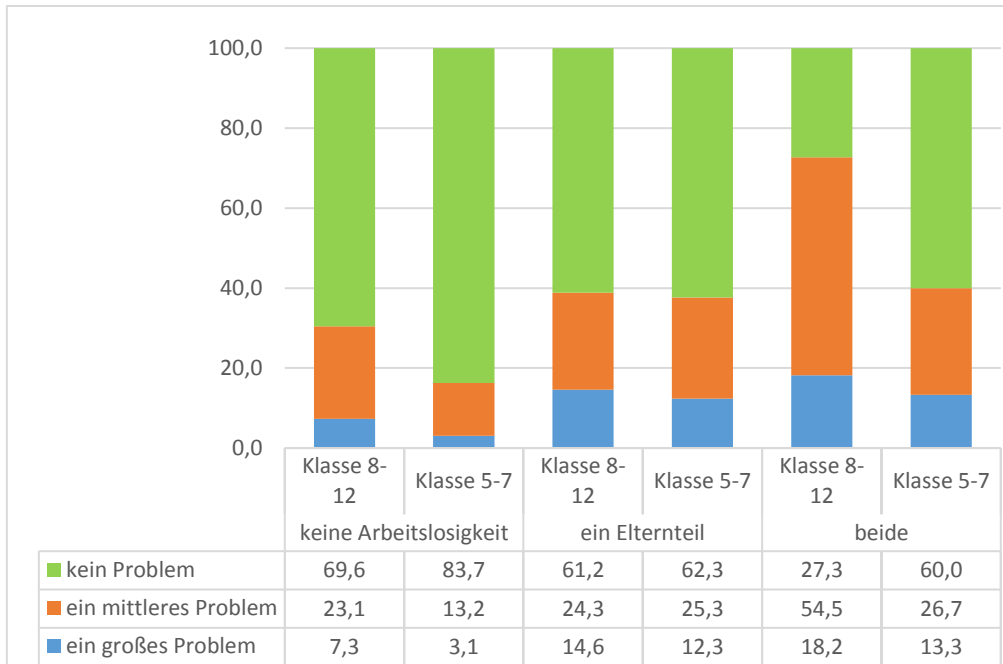


Abbildung 7: Geldsorgen nach Erwerbstatus, Vergleich der Altersgruppen

In einigen Bereichen zeigen sich jedoch erhebliche Unterschiede. Insbesondere innerhalb der Gruppe der jüngeren Befragten gibt es Unterschiede hinsichtlich der Sorgen mit Gewalt sowie Drogen und Alkohol. Die Zahl der Kinder, die keinerlei Probleme mit Alkohol und Drogen haben, ist bei den Kindern arbeitsloser Eltern deutlich verringert (Abbildung 8). Dies bedeutet aus der Fragestellung heraus nicht, dass diese Kinder selbst konsumieren. Es kann sich ebenso um Probleme im Umfeld handeln.

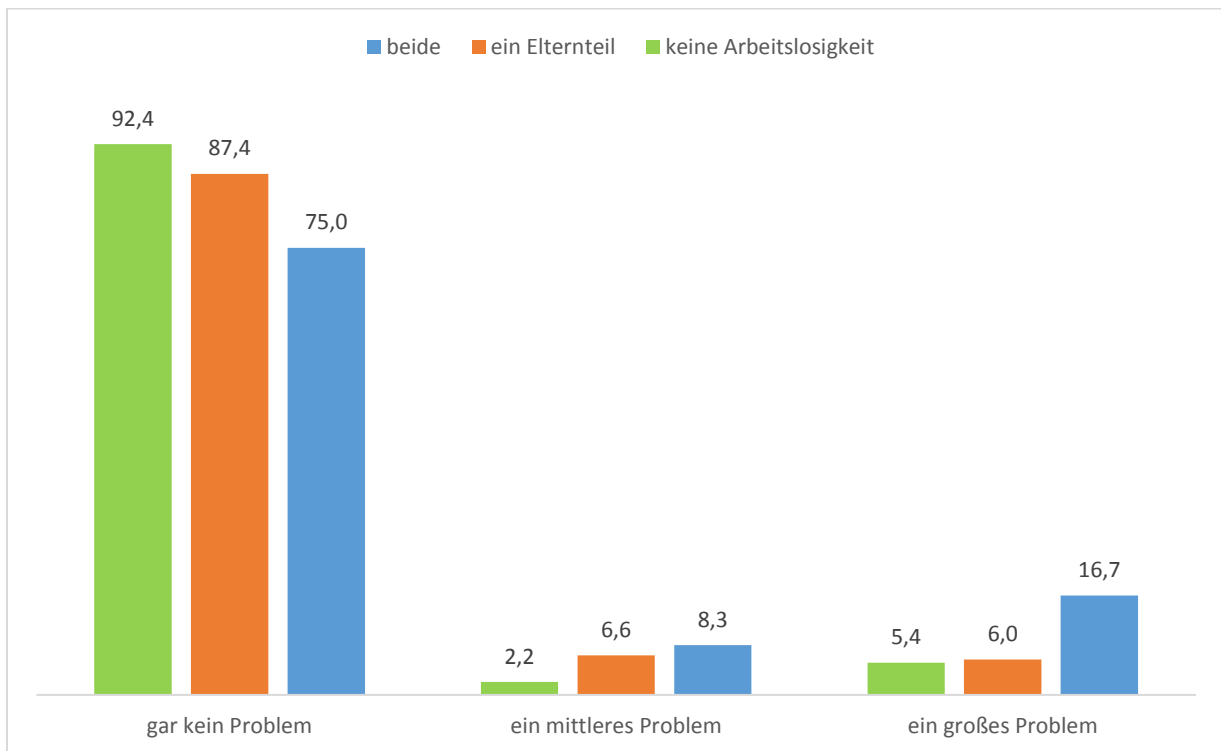


Abbildung 8: Probleme mit Alkohol und Drogen, Klassen 5-7.

Auch beim Thema Gewalt ist die Gruppe der Kinder mit mindestens einem arbeitslosen Elternteil häufiger betroffen (Abbildung 9). Es wird jedoch nicht genau ausdifferenziert, ob es sich um Gewalt im häuslichen oder nicht-häuslichen Umfeld handelt und ob die Kinder unmittelbar oder mittelbar betroffen sind.

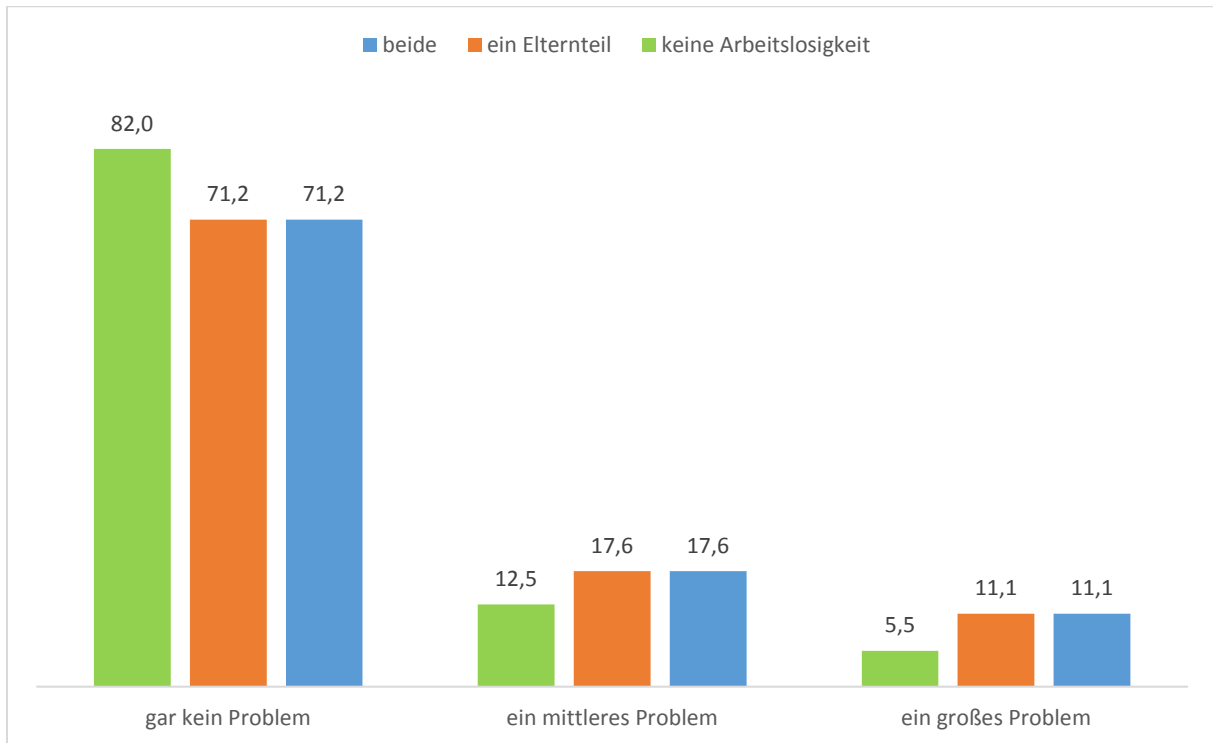


Abbildung 9: Probleme mit Gewalt, Klasse 5-7

Bei beiden genannten Themen sind die Unterschiede bei den Jugendlichen der Klassen 8-12 immer noch vorhanden, wenn auch weniger deutlich, wie untenstehende Abbildung zeigt. Der Anteil der Jugendlichen, die keine Probleme mit Drogen haben, ist bei Jugendlichen mit erwerbstätigen Eltern am höchsten.

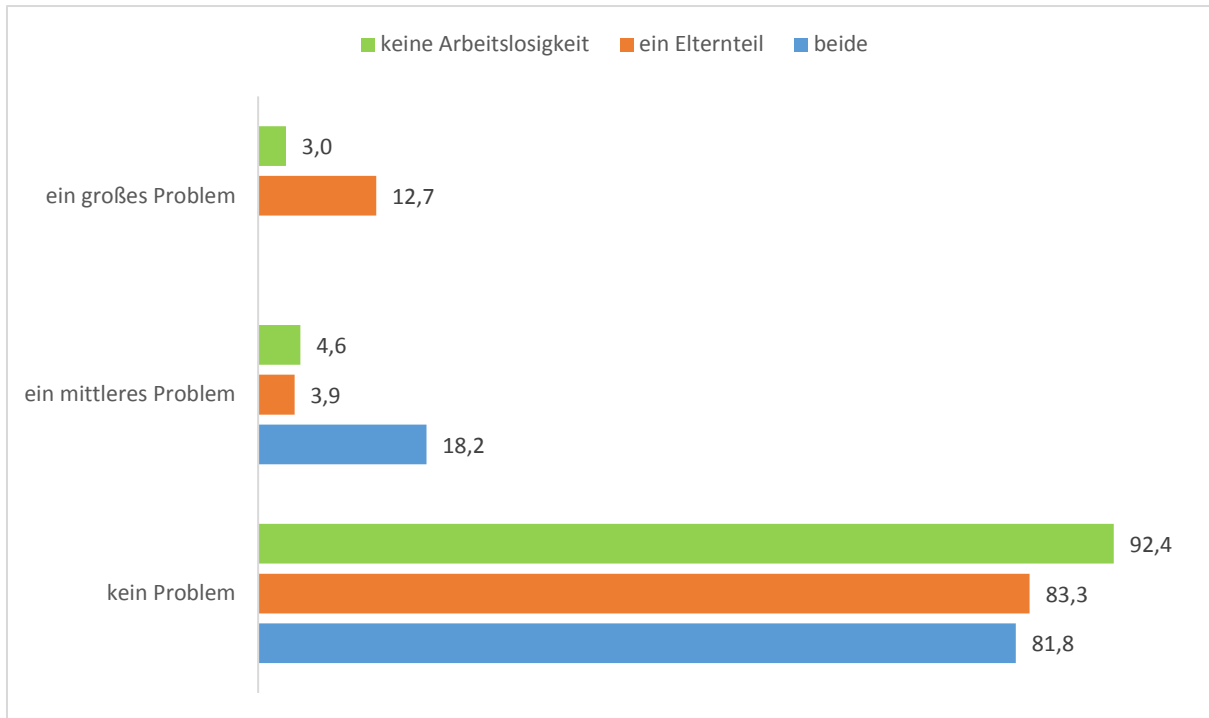


Abbildung 10: Probleme mit Alkohol und Drogen, Klassen 8-12.

Alarmierend sind die Ergebnisse zum sozialen Leben der Kinder und Jugendlichen, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Betroffene Kinder und Jugendliche sind deutlich weniger zufrieden mit ihrem Freundeskreis und geben auch häufiger an, Ärger mit Freunden oder in der Klasse zu haben.

Abbildung 11 verdeutlicht die massiven Unterschiede zwischen Kindern und Jugendlichen, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind und deren nicht betroffenen Altersgenossen. Das mit Arbeitslosigkeit einhergehende Armutsrisiko hat bei den befragten Kindern und Jugendlichen direkte Auswirkungen auf die soziale Teilhabe.

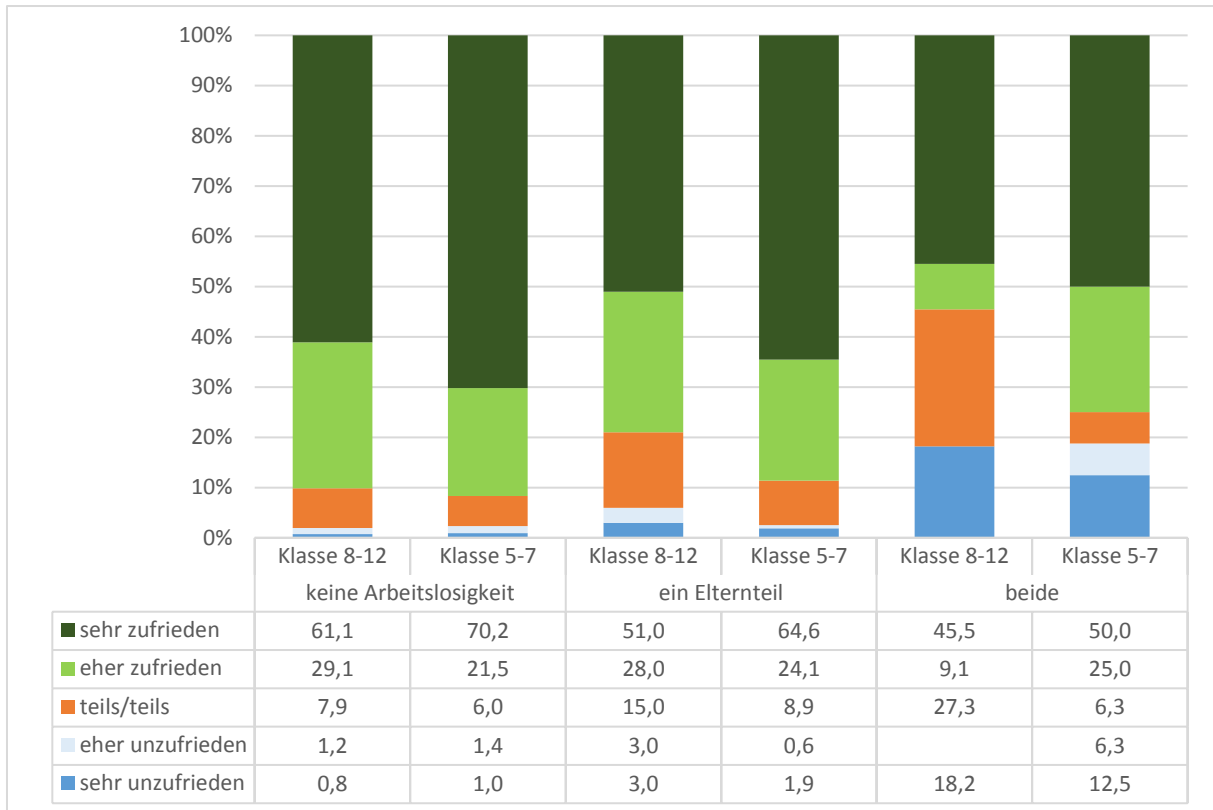


Abbildung 11: Zufriedenheit mit dem Freundeskreis, Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppen

Ein ebenso erschreckendes Bild zeigt sich beim Thema Mobbing. Sobald ein Elternteil von Arbeitslosigkeit betroffen ist, geben prozentual mehr Kinder und Jugendliche an, dass Mobbing für sie ein Problem darstellt. Besonders stark betroffen sind hier Kinder der Klassen 5-7, deren Eltern beide von Arbeitslosigkeit betroffen sind. 42,9% geben hier an, mit Mobbing mittlere oder große Probleme zu haben.

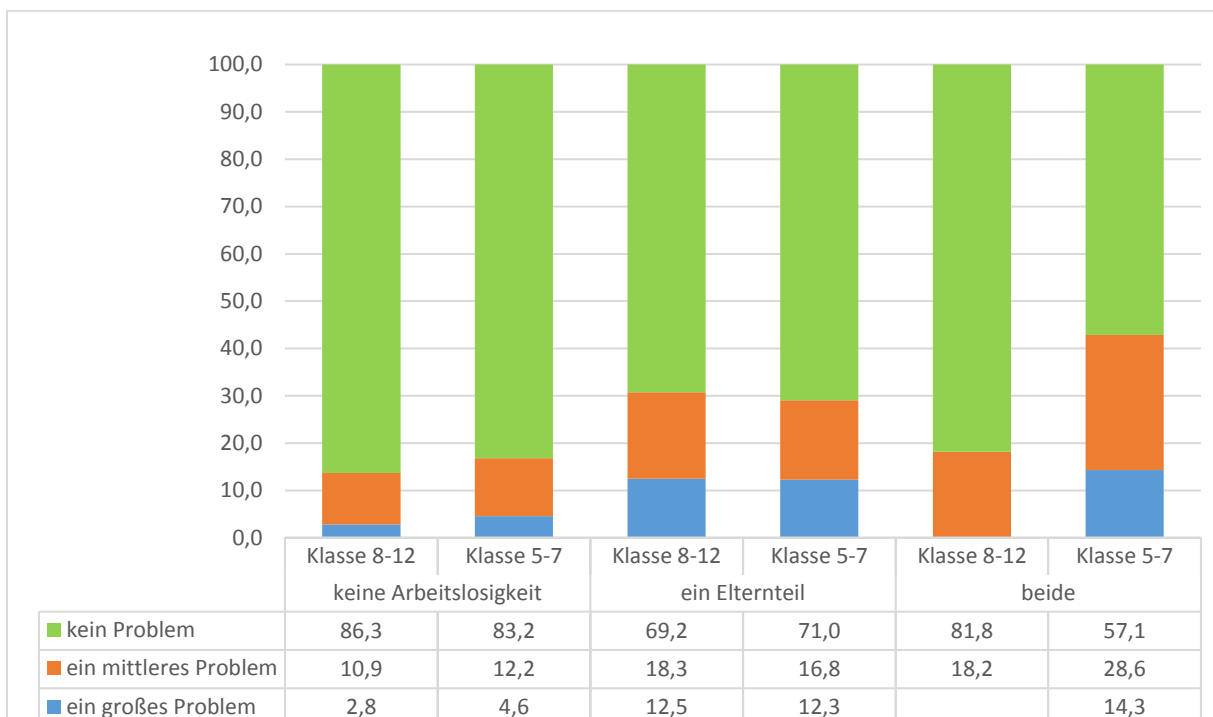


Abbildung 12: Probleme mit Mobbing, Vergleich nach Erwerbststatus der Eltern und Altersgruppen

Insbesondere bei der älteren Befragungsgruppe hat die anzunehmende Armutsgefährdung Auswirkungen auf die allgemeine Lebenszufriedenheit, die tendenziell geringer ist, als bei nicht betroffenen Altersgenossen. Wie sich bereits in den vorangegangenen Ausführungen zeigte, scheinen sich Problemlagen, die sich aus einer Armutsgefährdung heraus ergeben, meistens stärker auf Jugendliche auszuwirken als auf Kinder. Während bei der jüngeren Befragungsgruppe, deren Eltern beide von Arbeitslosigkeit betroffen sind, 87,6% noch eher oder sehr zufrieden sind, sind es bei den Befragten der Klassen 8-12 nur noch 54,6%. Hingegen sind Jugendliche der Klassen 8-12 mit erwerbstätigen Eltern zu 77,6% mit ihrem Leben sehr oder eher zufrieden.

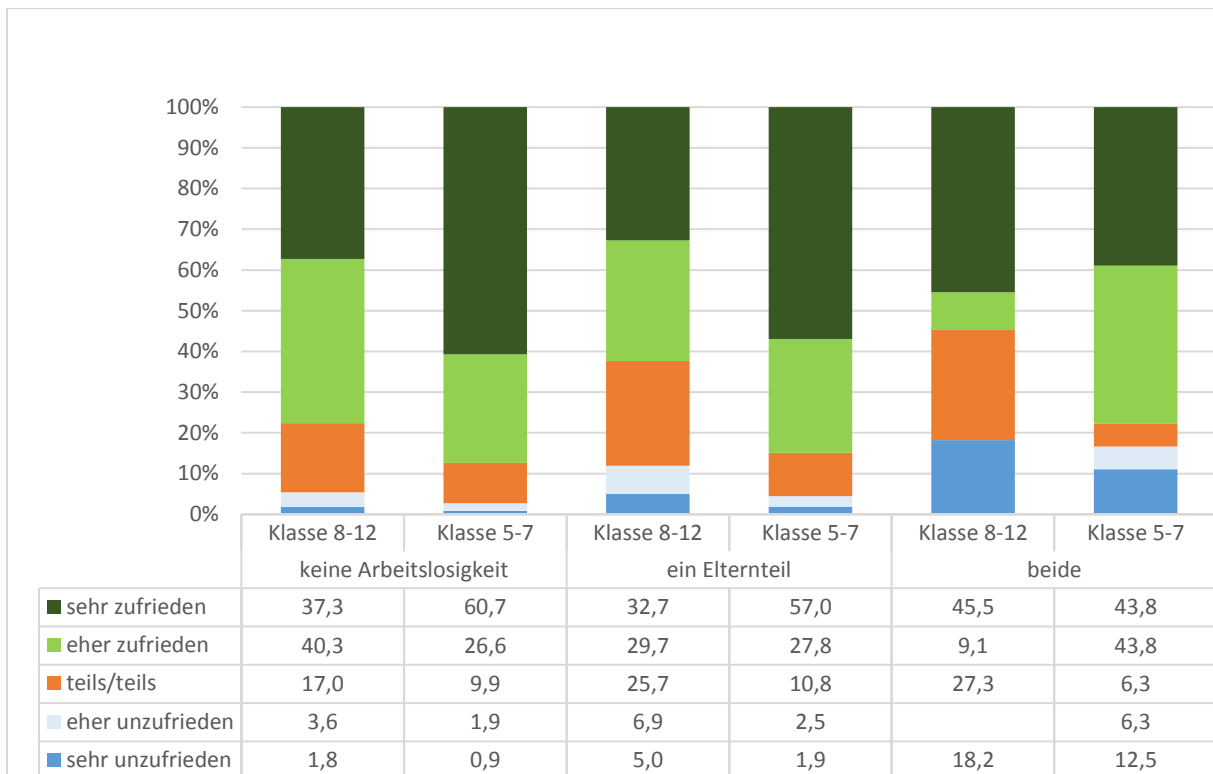


Abbildung 13: Lebenszufriedenheit insgesamt, Vergleich nach Erwerbststatus der Eltern und Altersgruppen

3.4 Selbstbild

Bei den befragten Kindern der Klassenstufen 5-7 ergeben sich durch Arbeitslosigkeit der Eltern kaum Auswirkungen auf das Selbstbild. Bei dem Item „Eigentlich kann ich auf Einiges stolz sein“ antworteten Kinder mit und ohne arbeitslose Elternteile zu über 85% mit „stimmt genau“ oder „stimmt eher“. Dieser Wert weicht bei den Jugendlichen zuungunsten der Jugendlichen mit zwei arbeitslosen Elternteilen um 31,8% ab.

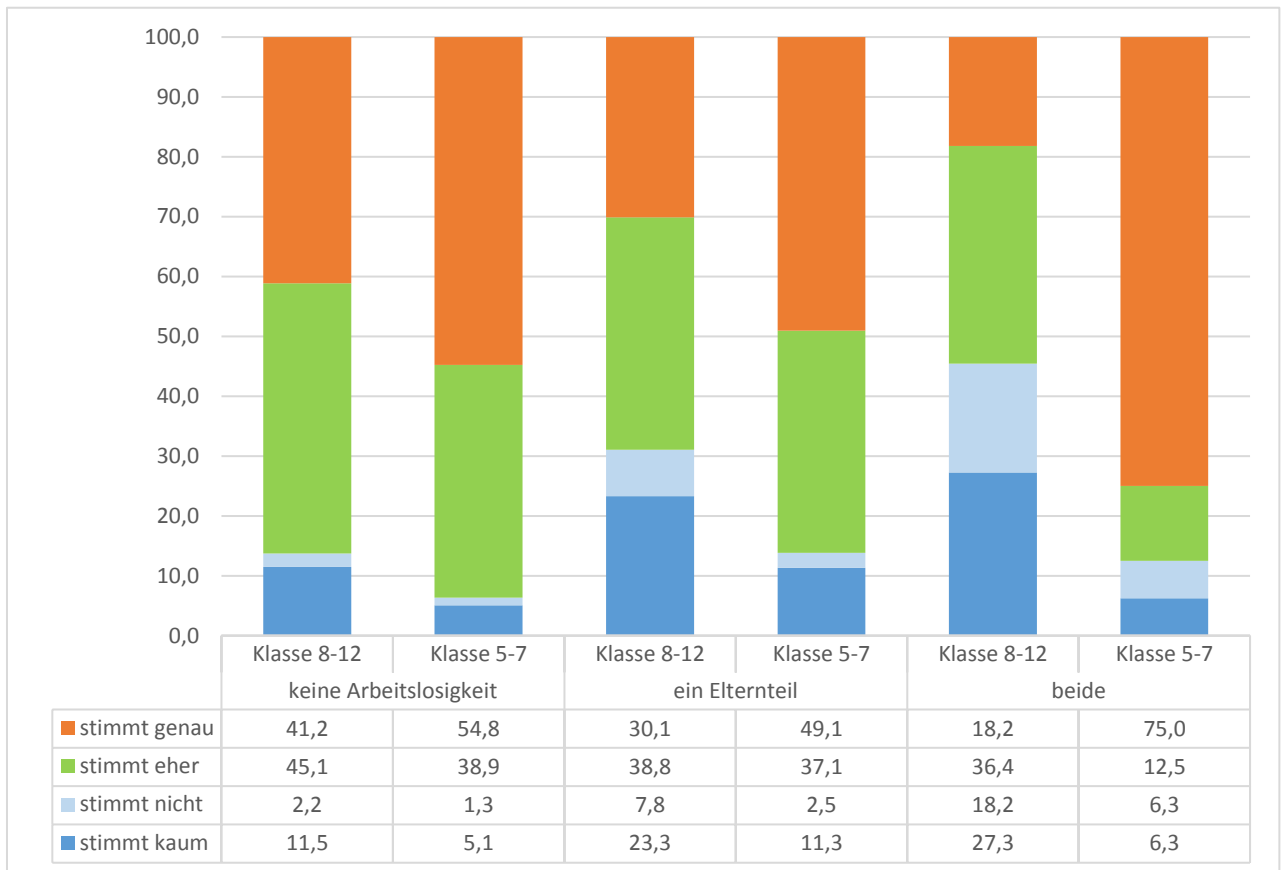


Abbildung 14: Selbstbild Stolz, Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppe

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch bei den anderen Items. Insgesamt ist die jüngere Befragungsgruppe zufriedener, während Jugendliche in Richtung Adoleszenz bedingt insgesamt unzufriedener mit sich selbst sind. Dieser Effekt wird durch Arbeitslosigkeit der Eltern verstärkt.

3.5 Gesprächspartner bei Problemen

Für Kinder und Jugendliche insgesamt sind Eltern wichtige Ansprechpartner*innen, wenn es um persönliche Probleme geht. Entwicklungsbedingt werden Freund*innen mit zunehmenden Alter wichtiger, während die Wichtigkeit der Eltern als Gesprächspartner*innen abnimmt. Auffallend ist, dass bei Jugendlichen, die von Arbeitslosigkeit in der Familie betroffen sind, die Mutter deutlich weniger als Ansprechpartnerin angegeben wird, wie Abbildung 15 zeigt. Auf die Beziehung zum Vater scheint die Arbeitslosigkeit weniger Einfluss zu haben. Ca. 30% aller Jugendlichen geben an, dass der Vater Ansprechpartner bei Problemen ist.

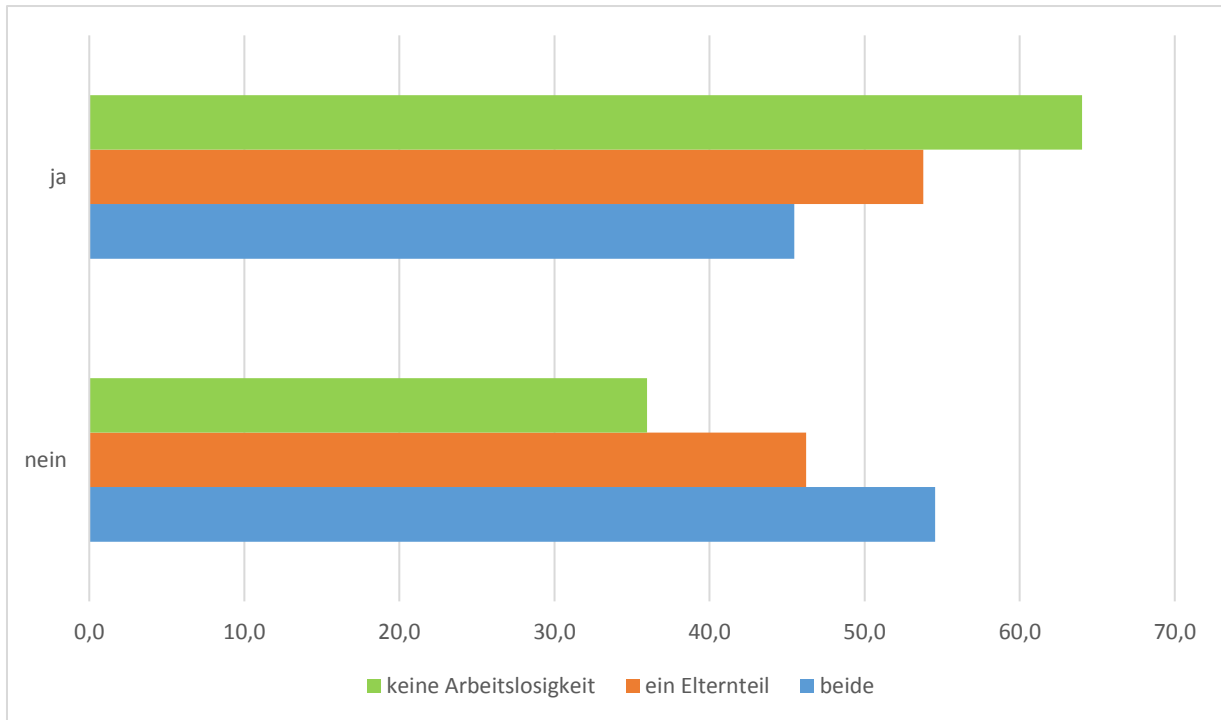


Abbildung 15: Mit wem besprichst Du zurzeit Deine Sorgen und Nöte?(Mutter), Klasse 8-12

Auffallend für beide Gruppen ist, dass Kinder und Jugendliche, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, häufiger Personen aus dem nicht-privaten Umfeld als Ansprechpartner*innen wählen. Für befragte Kinder und Jugendliche mit nicht-arbeitslosen Eltern haben Lehrer*innen kaum einen Stellenwert als Ansprechpartner*innen für Probleme. Nur 3% der älteren Befragten und 5,8% der jüngeren Befragten gaben an, mit Lehrer*innen Sorgen und Nöte zu besprechen. Wenn Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, erhöht sich bei der älteren Befragungsgruppe die Zahl auf 18,2%, bei den jüngeren Befragten auf 35,3%.

Auch suchen Kinder und Jugendliche, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, deutlich häufiger das Gespräch mit Sozialarbeiter*innen oder anderen Betreuer*innen, wie der folgenden Abbildung zu entnehmen ist.

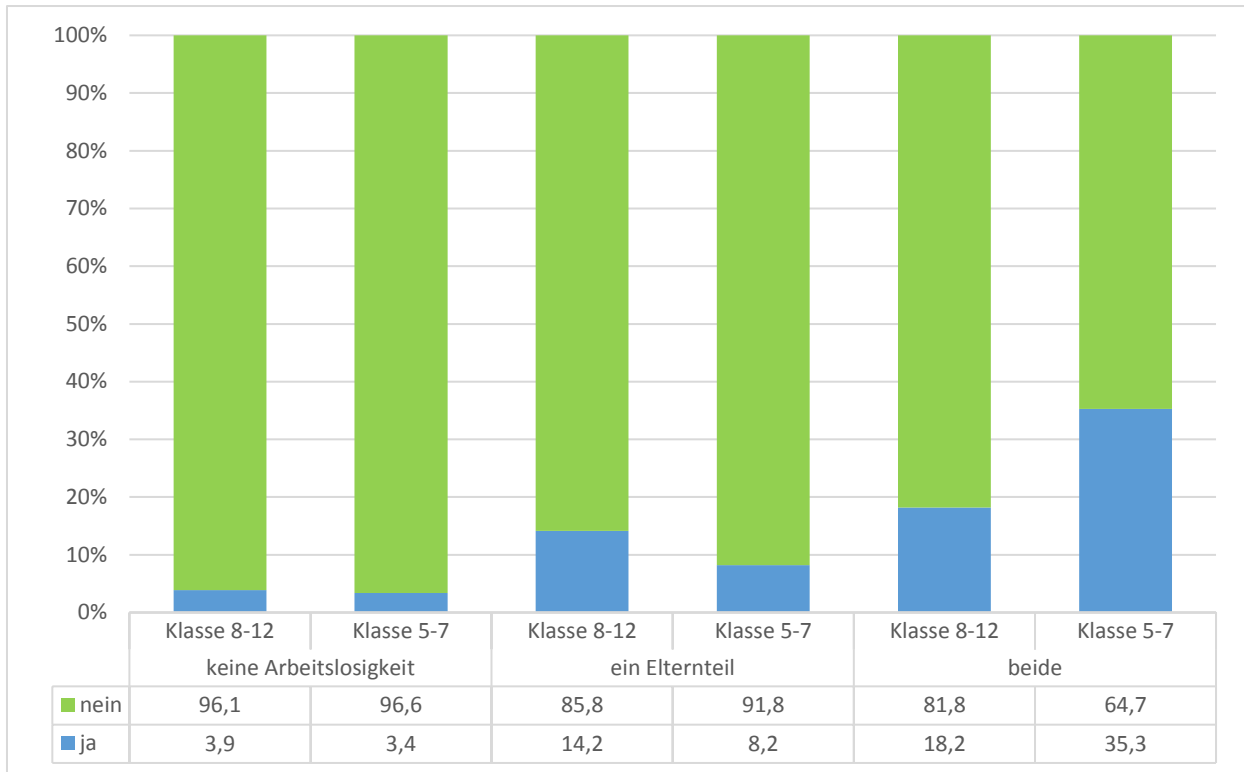


Abbildung 16: Mit wem besprichst Du deine Sorgen und Nöte (Betreuer*innen/Sozialarbeiter*innen), Vergleich nach Erwerbsstatus der Eltern und Altersgruppen

3.6 Politisches Interesse und Teilhabe

In diesem Abschnitt wird auf die politische Teilhabe von Jugendlichen eingegangen. Die ausgewerteten Fragen waren nicht Bestandteil des Fragebogens der Klassen 5-7, so dass auf diese Gruppe hier nicht eingegangen wird.

Der wichtige Indikator „wenn ich alt genug bin, gehe ich wählen“ wurde nach Erwerbsstatus der Eltern ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass nur jeder dritte Jugendliche, dessen Eltern beide von Arbeitslosigkeit betroffen sind, die Absicht hat, später zu wählen. Daher ist davon auszugehen, dass politische Ohnmachtsgefühle und Resignation der Eltern sich auf die Jugendlichen übertragen. Aber auch die Zahl der Jugendlichen mit erwerbstätigen Eltern, die kaum oder nicht wählen gehen wollen, ist mit 22,1% hoch.

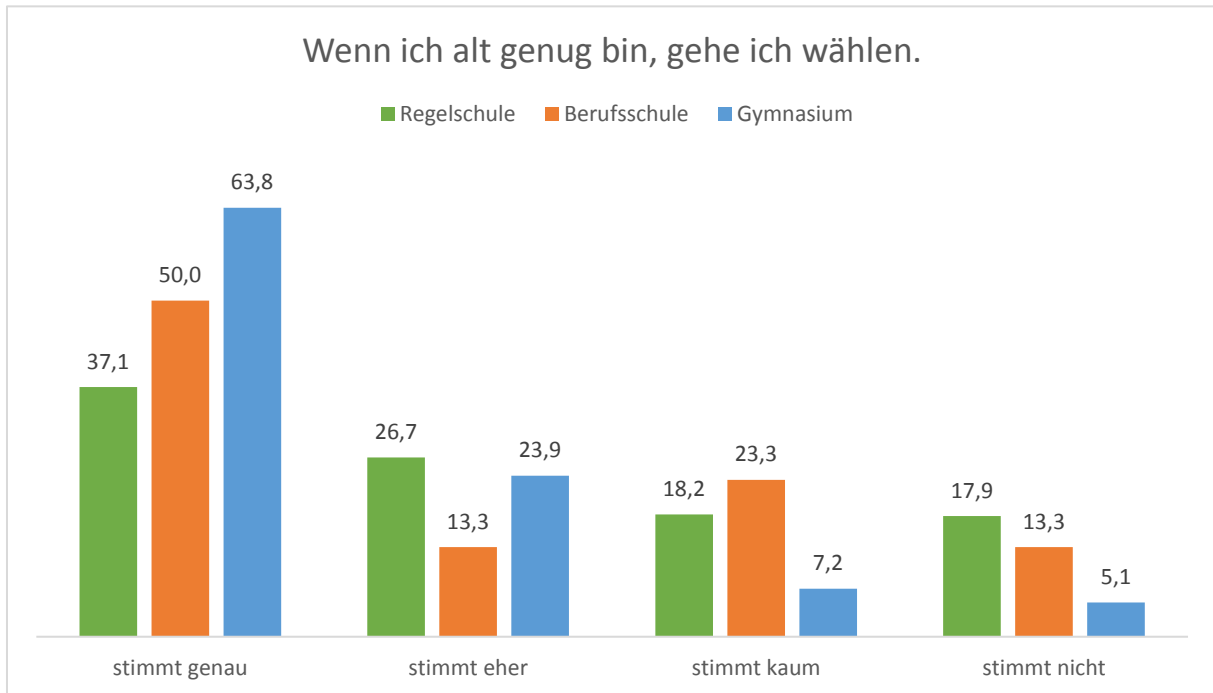


Abbildung 17: Spätere Wahlabsicht nach Schulart

Im Gegensatz zu den bereits untersuchten Abschnitten hat sich beim Thema politische Teilhabe die Schulart als aussagekräftiger Indikator erwiesen. Je nach Schulart unterscheidet sich die Absicht, später wählen zu wollen, erheblich. Nur 12,3% der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen, wollen später kaum oder nicht wählen. Bei Schüler*innen der Realschule sind es 35,5 % die kaum oder nicht wählen wollen, wie Abbildung 17 zeigt

Jugendliche, die eine Berufsschule oder eine Regelschule besuchen, haben deutlich häufiger das Gefühl, dass Politik für sie unverständlich und zu kompliziert ist. Bei den Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen, ist dieser Anteil am geringsten. (Abbildung 18)

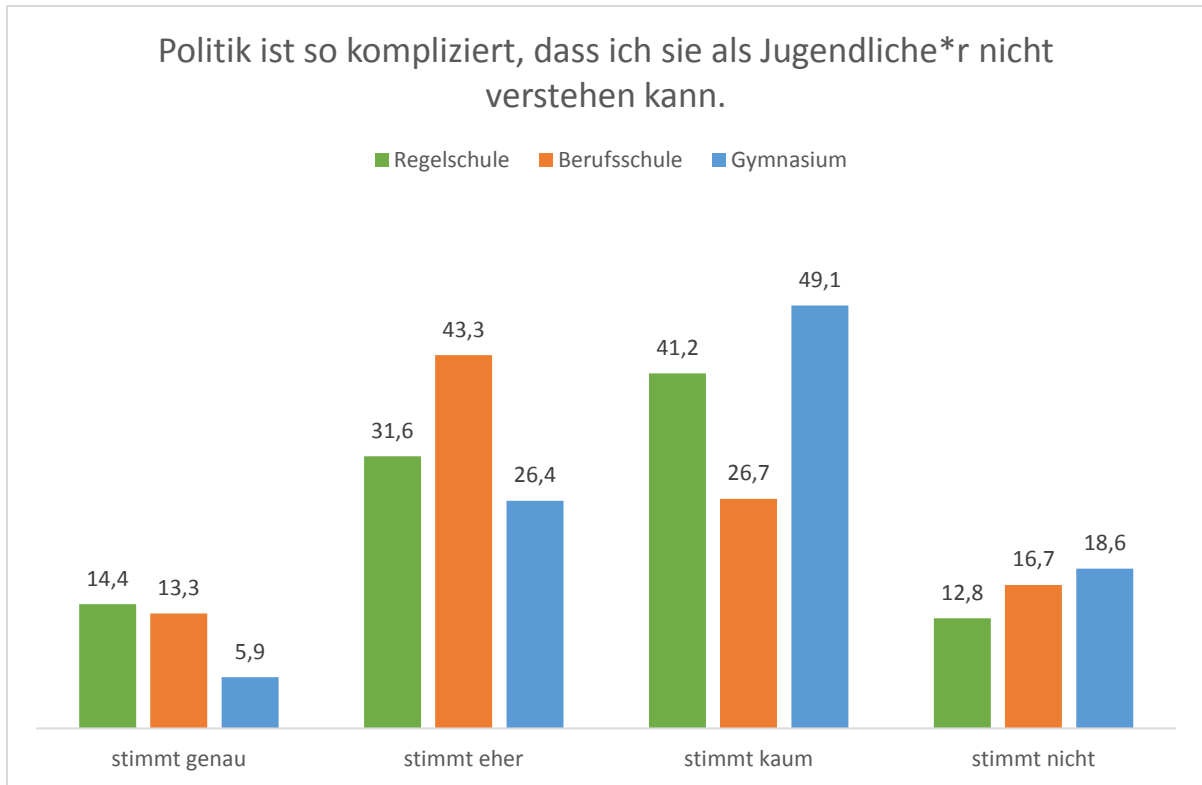


Abbildung 18: Politikverständnis nach Schulart

Ein einheitliches Bild (Abbildung 19) über alle Schularten zeigt sich jedoch, bei dem Gefühl der Jugendlichen, politisch ernstgenommen zu werden. Jugendliche aller Schularten fühlen sich ca. 70% nicht oder eher nicht wahrgenommen. Nur ein sehr geringer Anteil verneint das Item „Jugendliche werden politisch nicht ernst genommen“ vollständig.

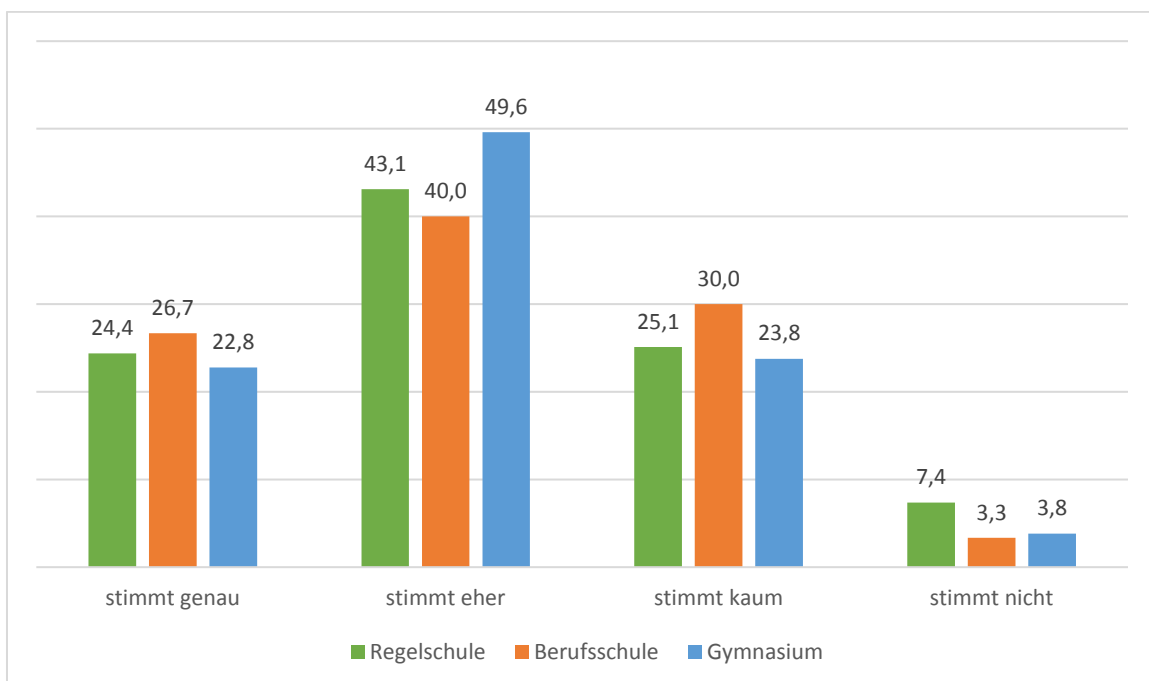


Abbildung 19: Jugendliche werden politisch nicht ernstgenommen, nach Schulart

3.7 Zukunft

Die Gruppe der 14-18-Jährigen wurde bezüglich ihrer Zukunftschancen befragt. Es zeigte sich, dass die meisten Jugendlichen nach der Schule eine Berufsausbildung oder ein Studium anstreben. Die höchsten Bestrebungen, ein Studium zu beginnen, haben Jugendliche, deren Familien nicht von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Dies steht im Zusammenhang mit der gewählten Schulform. Sobald Arbeitslosigkeit in der Familie vorhanden ist, sinkt der Anteil der Jugendlichen mit Studienwunsch.

Jugendliche, deren Eltern beide arbeitslos sind, streben meist eine Ausbildung an. Der Anteil derer, die noch keine Perspektive für die Zeit nach der Schule haben, ist im Vergleich zu den anderen Analysegruppen erhöht.

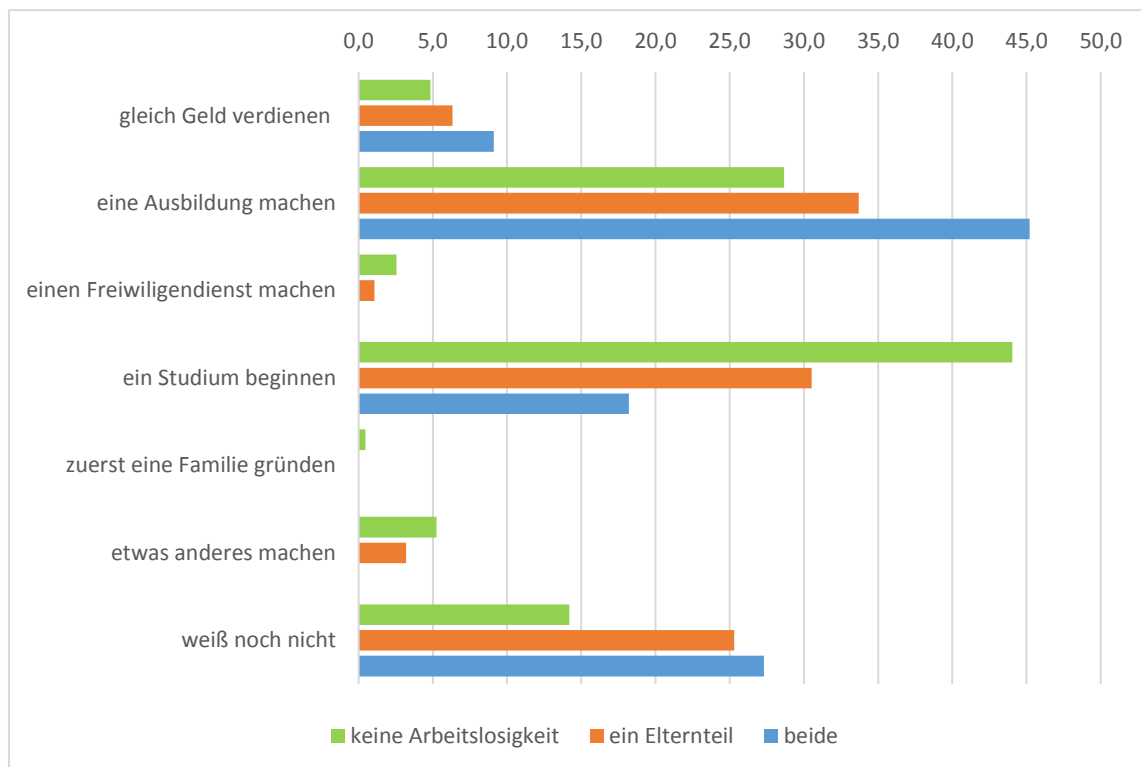


Abbildung 20: Zukunftswünsche nach Abschluss der Schule

Ebenfalls wurde die Gruppe der Jugendlichen befragt, inwieweit sie glauben, dass sie ihre Wünsche im Landkreis Nordhausen verwirklichen können. Die höchste Unsicherheit zeigt sich hier bei den Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen. Dies ist jedoch auch der Tatsache geschuldet, dass nicht alle Studienrichtungen im Landkreis angeboten werden können und so ein zumindest temporärer Wegzug aus dem Landkreis unabwendbar ist.

Bei den Schüler*innen der Regelschule ist die Perspektive, zunächst im Landkreis zu verbleiben, am deutlichsten ausgeprägt. Auch hier spielen persönliche Gründe eine Rolle, da Absolvent*innen der Regelschule meist minderjährig sind und daher nach einer Perspektive vor Ort gesucht wird.

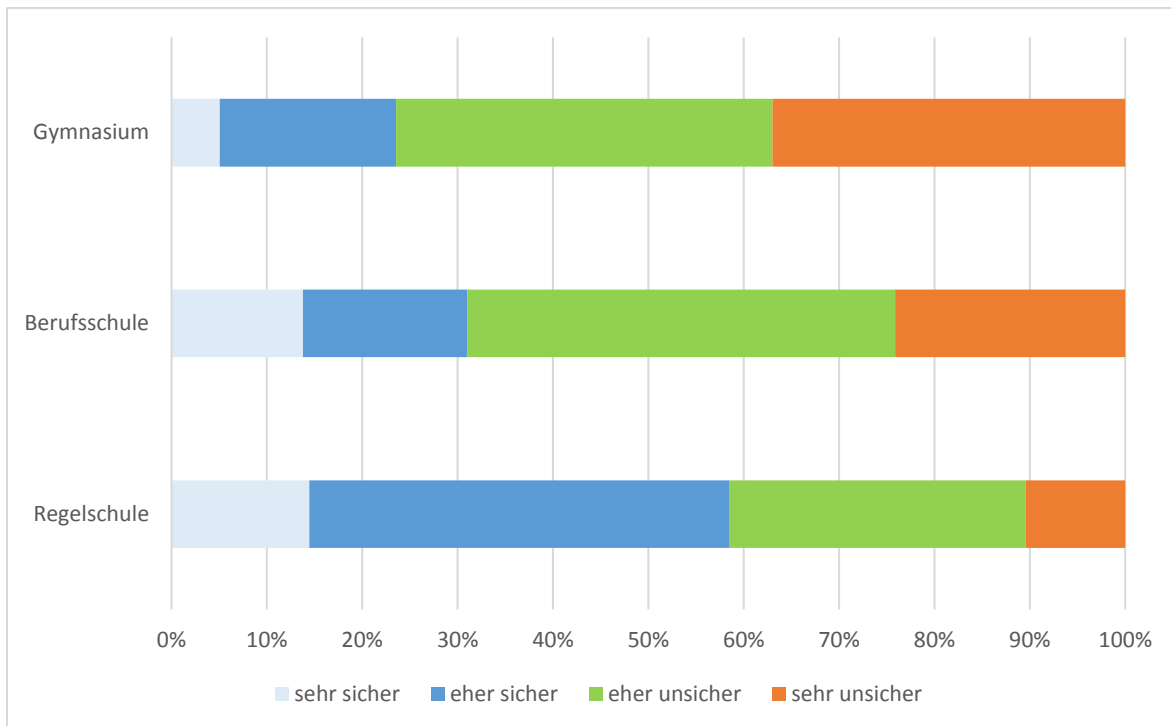


Abbildung 21: Verwirklichung der Wünsche im Landkreis Nordhausen

4 Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen

Der vorliegende Bericht gibt einen Einblick in die Lebenssituation von armen oder armutsgefährdeten Kindern. Die Situation der hier erfassten Kinder und Jugendlichen, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind, ist in vielen Bereichen weniger gesichert und instabiler als bei Kinder und Jugendlichen, bei denen dies nicht der Fall ist. Der Mangel an finanziellen Mitteln, so zeigen die Ergebnisse, hat für betroffene Kinder und Jugendliche gravierende Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden, die soziale Teilhabe und die Bildungsteilnahme. Die Ergebnisse dieser Analyse bestätigen somit auf den Landkreis Nordhausen bezogen die Ergebnisse einschlägiger Studien.

Besonders zu unterstreichen ist die eingeschränkte soziale Teilhabe von armen und armutsgefährdeten Kindern, die sich durch geringere Zufriedenheit mit dem Freundeskreis zeigt und sich in höheren Anteilen von Kindern widerspiegelt, die sich häufig gemobbt fühlen. Gleichzeitig zeigt sich, dass Kinder und Jugendliche aus armen oder armutsgefährdeten Familien häufiger den Kontakt zu professionellen Beratungspersonen suchen. Daher sollte ein wichtiger Aspekt der künftigen Planung sein, diese wichtige Ressource für arme und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche zu stärken und keinesfalls Kürzungen hin- bzw. vorzunehmen.

Jedoch sollte neben gezielten Angeboten für die Zielgruppe armer und armutsgefährdeter Kinder und Jugendlicher auch die Gesamtentwicklung nicht aus dem Blick geraten. Zur Verhinderung von Abwanderung und in Folge von Überalterung, muss für alle Kinder und Jugendliche ein lebenswerter Landkreis

mit kommunalen Resilienzstrukturen geschaffen werden, der es jungen Menschen ermöglicht, ihre Zukunftsvorstellungen vor Ort umzusetzen. Neben einem konsolidierten Arbeitsmarkt gehören auch Möglichkeiten der sozialen, kulturellen und politischen Teilhabe dazu.

Bisher sind die Fallzahlen von armen und armutsgefährdeten Kindern und Jugendlichen in dieser Analyse eher als gering anzusehen. Dies ist vor allem dem Aspekt geschuldet, dass es sich hier um eine Sekundäranalyse handelt, deren ursprüngliche Forschungsfrage einen anderen Schwerpunkt hatte. Durch die Berechnung des Merkmals „Erwerbsstatus der Eltern“ wurden die Kinder und Jugendlichen ermittelt, deren Eltern von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Dieser Aspekt deckt jedoch keine ganzheitliche Betrachtung ab, so dass die tatsächliche Fallzahl von Kindern und Jugendlichen, die in den genannten Aspekten der Teilhabe eingeschränkt sind, vermutlich weitaus höher ist. Darüber hinaus wurde aus dem ursprünglichen Verwendungszweck der Daten heraus auf die Befragung von Schüler*innen der Förderschulen und Ersatzschulen verzichtet. Eine Teilhabebefragung dieser Zielgruppe ist zeitnah geplant.

5 Literaturverzeichnis

Bartelsheimer, Peter (o.J.): Teilhabe, Gefährdung und Ausgrenzung als Leitbegriffe der Sozialberichterstattung. SOFI-Mitteilungen Nr. 32, S.47-61. Online verfügbar: http://www.sofi-goettingen.de/fileadmin/Peter_Bartelheimer/Literatur/SM32_Bartelheimer_Teilhabe.pdf. Letzter Zugriff: 21.06.2018

Laubstein, Claudia; Holz, Gerda; Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland. Bertelsmann. Online verfügbar: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_WB_Armutsfolgen_fuer_Kinder_und_Jugendliche_2016.pdf Letzter Zugriff: 21.06.2018.

Wissenschaftliche Dienste des deutschen Bundestags (2017): Sachstand Kinderarmut in Deutschland Überblick über aktuelle Zahlen und Studien. Online verfügbar: <https://www.bundestag.de/blob/514144/9806e9989a225bde4d71460aac021a6a/wd-9-017-17-pdf-data.pdf> Letzter Zugriff: 18.06.2017

6 Impressum

Juliane Schinkel, M.A.

Hochschule Nordhausen

Weinberghof 4

99734 Nordhausen

juliane.schinkel@hs-nordhausen.de

03631/420584

Prof. Dr. Cordula Borbe

Hochschule Nordhausen

Weinberghof 4

99734 Nordhausen

cordula.borbe@hs-nordhausen.de

03631/ 420562